

Der gesellschaftliche Wandel erfordert den Umbau sozialer Infrastrukturen in Gemeinden



Der demografische Wandel und das Wanderungsverhalten der Bevölkerung wirken sich räumlich sehr differenziert aus. Viele junge Menschen verlassen die ländlichen Gebiete zugunsten von Städten und Ballungsräumen. In dezentralen Regionen bleiben vermehrt ältere Menschen zurück.

Aufgrund der Wanderungstendenzen stehen ländliche und städtische Gebiete vor sehr unterschiedlichen Herausforderungen. Die soziale Infrastruktur muss an die Bedürfnisse der Bevölkerung angepasst werden. Junge Menschen und Kinder haben andere Anforderungen als die ältere Bevölkerung.

Eine rechtzeitige Bedarfserhebung, eine realistische Einschätzung der Entwicklung und vorausschauende Planung ermöglichen die Anpassung der Infrastrukturen an die regionalspezifischen Erfordernisse. Beim Umbau der sozialen Infrastrukturen soll gemeindeübergreifendes Planen im Vordergrund stehen.

Die **Oö. Zukunftsakademie** und der **OÖ Gemeindebund** stellen das Thema soziale Infrastrukturen in den Mittelpunkt des **kommunalen Zukunftsgesprächs** am 11. Mai 2015 im AEC in Linz.

Einrichtungen der Sozial- und Gesundheitsvorsorge, Pflegedienste, Kinder- und Jugendbetreuung, Bildung, kulturelle und religiöse Einrichtungen, Freizeit- und Erholungsangebote, u.a. zählen zur sozialen Infrastruktur.

Mit folgenden **Projekten** wurden beispielhaft Initiativen vorgestellt, mit denen auf die neuen Entwicklungen reagiert werden kann:

„Hierbleiber gesucht“ – Bleibeperspektiven für Jugendliche in der Grenzregion zwischen Berlin und Polen

Hauptziele des Projektes sind die Qualifizierung und Sicherung von jungen Arbeitskräften für die regionale Wirtschaft und Verwaltung sowie Nachwuchs für Vereine. Betriebe und Freiwilligendienste werden in den Unterricht eingebunden. Schulklassen arbeiten mit der Gemeindeverwaltung an lokalen Fragen und Lösungen. Qualifizierungskurse für Jugendliche werden direkt in den Unternehmen der Region abgehalten. Künftige Fachkräfte und

Unternehmer treten unkompliziert in Kontakt.

Durch langfristige ergebnisorientierte Partnerschaften zwischen Schulen, Wirtschaft und Gemeinwesen soll die Zahl der jungen „Hierbleiber“ erhöht werden.

Vom Familienverband zum Dorfverband

nennt sich ein Projekt der sozialen Dorferneuerung in Niederösterreich bei dem die vorhandene soziale Kompetenz und die Kommunikation in der Gemeinde in den Vordergrund gestellt werden. Durch **das Zusammenwirken aller Generationen** und Gruppen werden Ideen und Aktivitäten gebündelt und umgesetzt.

Ziel ist auch die Initiierung und finanzielle Förderung von Nachbarschaftsprojekten auf kommunaler und Vereinsebene („Stolz auf unser Dorf“).

Derzeit arbeiten 220 SozialkoordinatorInnen als Informations- und Vernetzungsdrehscheiben auf kommunaler Ebene.

Die „Soziale Landkarte“ bietet als Datenbank Einblick in soziale Projekte und Initiativen, die von Vereinen oder Freiwilligen in Niederösterreich angeboten werden. Projektideen dienen als Impuls zur Nachahmung.

Quartierskonzept „Gut älter werden in Bad Zell“ – eine Region macht sich altersfit

Das Diakoniewerk, der Sozialhilfeverband Freistadt und die Marktgemeinde Bad Zell entwickeln gemeinsam in Bad Zell ein Quartierskonzept für Menschen im Alter.

Quartiersentwicklung mit Schwerpunkt SeniorInnen bedeutet, das gesamte Lebensumfeld (Gemeinde, Region) so zu gestalten, dass Menschen mit Hilfe- oder Pflegebedarf Unterstützung im Alltag vorfinden.

Die Handlungsfelder bei der Entwicklung eines Quartierskonzeptes sind Wohnen und Wohnumfeld, Grundversorgung im Alltag, Gesundheit, Pflege, Betreuung sowie soziale Einbindung und Teilhabe an der Gemeinschaft.

Akteure der Quartiersentwicklung sind die Gemeinde bzw. Region, BürgerInnen, Wohlfahrtsträger, Anbieter sozialer Dienstleistungen sowie Gewerbetreibende.

Das in Bau befindliche Haus für Senioren in Bad Zell wird nach dem Modell der Hausgemeinschaften errichtet und ist Teil des Quartierskonzeptes.

Neue Wege der Nahversorgung in ländlichen Regionen – Hauszustellung und Abholstationen

Im Internet bestellte Waren werden flächendeckend in ganz Österreich per Post zugestellt. Derzeit werden in einer Testphase stationäre Abholstationen erprobt. Das Vollsortiment inkl. Tiefkühlware ist hier verfügbar. Kundinnen und Kunden bestellen online und erhalten einen Code zur Öffnung der Schließfächer zugesandt. Abholstationen sind künftig eine neue Möglichkeit der Nahversorgung für Gemeinden ohne stationären Nahversorger. Diskutiert wird auch die Bündelung der Nahversorger z.B. mit Gaststätten, um deren Fortbestand durch eine höhere Rentabilität zu sichern.

Ausführliche Unterlagen finden Sie unter www.ooe-zukunftsakademie.at/veranstaltungen.